Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 12

Rubrik: [Sprüche]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem traumartigen Zustande kam der Amtsrichter von Dingskirchen auch in den nächsten Tagen nicht heraus, und die Tätigkeit, die er entfaltete, war auch eine solche, wie man sie im allgemeinen nur in Träumen entwickelt. Gleich schrieb er an Else. Es war mehr eine Broschüre als ein Brief. Auch Frau Müller erhielt ein langes Schreiben. Und nebenbei wütete er noch auf dem Amtsgericht in den Akten, die ihm sein Stellvertreter nach altem Brauch berghoch hinterlassen hatte.

Als er infolge einer Drahtnachricht mit der Unterschrift: „Deine Else“, glücklich erwachte, kam er aus dem Traum flugs in einen Begeisterungsrausch. Und dieser steigerte sich fortwährend. Der Drahtmeldung folgte ein eigenhändiges, unendlich liebes Briefchen. Dann fuhr er den Damen entgegen. Sogleich hatte er, ohne lange Einleitungen, das süße Geschöpf im Arm und küßte und küßte es, bis ihn Frau Müller an ihre mütterliche Brust zog, indessen Bremer wie verzweifelt tat und sagte: „Ich wußte es ja! Hätte doch nur einer mit mir gewettet, da wär' ich jetzt ebenfalls sein heraus!“

Man teilte dem Amtsrichter mit, sie hätten Borks in Basel getroffen und von ihnen eine große Photographie der Interlakener Pension mit der Inschrift: „Dem mutigen Retter!“ und der Namensunterschrift sämtlicher Pensionäre empfangen. Es sei eigentlich Olga's Absicht gewesen, ihm das Andenken persönlich in Dingskirchen zu überreichen, sie habe jedoch bei der Kunde von seiner Verlobung davon Abstand genommen, indem sie meinte, nun sei doch wohl Else die nächste dazu.

Und dann die Rückfahrt auf der Ringelbahn! Bremer hatte sich zart-sinnigerweise verabschiedet. Frau Müller sah krampfhaft zum Fenster hinaus, unbekümmert um das Pärchen, das in der anderen Ecke sich der Wonne erster scheuer Liebe hingab. Was besprach es nicht alles schon! Sogar wohin die Hochzeitsreise führen sollte. Er wollte sie zu einer großartigen Alpenwanderung gestalten, sie jedoch bestand auf Berlin. Zum Schluß gab es ein reizendes Familiensouper in der Villa Müller. Welche Gemütlichkeit herrschte da! Diesmal tranken sie auch Sekt. Noch lange stand der Amtsrichter nachher am Fenster seiner Wohnung und sah dankbar hinauf zu dem prachtvoll gestirnten Himmel, der wolkenlos, wie ein Spiegelbild seiner Seele, über Dingskirchen leuchtete.

E n d e.

Hingabe und Opfertod für das Vaterland sind das Vorbild im Kleinen für die Hingabe und Aufopferung für die ganze Menschheit. Gleichwie sich der Bürger für das Vaterland opfert, ungeachtet er selbst nicht mehr an den Früchten teilnehmen kann, und auch wenn er ein Christ ist, einst hoffen darf, dies engere Vaterland jenseits wieder zu finden: so besteht die Tugend des Menschen darin, daß er dem Wohle der Menschheit und der ganzen Welt gemäß handelt und lebt, auch wenn einst sein Bewußtsein davon für immer verschwinden sollte.

Gottfried Keller.